

Patron der St. Wendelins Kapelle in Finlu

Aus der Lebensbeschreibung vom 15. Jahrhundert kann man entnehmen, dass Wendelin ein schottischer Königssohn war, der der Krone entsagte, um Gott zu dienen. Seine geplante Pilgerreise nach Rom endete in Trier, Frankreich. So steht geschrieben:

In ärmlichem Pilgergewande verliess Wendelin heimlich seine Eltern, setzte sich übers Meer nach Frankreich in die Gegend von Trier ab. Dort wählte er sich in einem dunklen Wald ein stilles Plätzchen und erbaute sich aus Baumästen und Moos eine Zelle, um als armer Klausener in Gebet und Betrachtung Gott zu dienen. In den benachbarten Kirchen wohnte er der heiligen Messe bei und empfing die heiligen Sakramente. Alle erbauten sich an seiner glühenden Andacht und seinen Bussübungen, aber niemand ahnte,



wer der arme Bettler war, dem man gerne eine milde Gabe spendete. Eines Tages peinigte ihn auf dem Weg nach Trier der Hunger sehr, und er erbat bei einem reichen Landjunker um ein Almosen. Dieser schalt ihn: „Schäme dich zu betteln und zu faulenzeln! Willst du dich ehrlich ernähren, so kannst du mir die Schweine hüten.“ Demütig und dankbar willigte der königliche Prinz ein und wurde Schweinehirt. Da er mit Sorge und Fleiss seinen Dienst versah, vertraute ihm sein Herr die Kühe und zuletzt auch eine Herde Schafe an. Während seine Herde weidete, dachte er in seinen Betrachtungen über die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes in der sichtbaren Schöpfung nach und vertiefte sich recht lebhaft in das Leiden Jesu Christi. Häufig überfiel ihn Heimweh nach seinen lieben Eltern, und

die Reize des Weltlebens standen lebhaft und verführerisch in seinem Geist. In solchen Augenblicken des herbsten Seelenschmerzes richtete er seine Augen auf das hölzerne Kreuz, welches er sich aus Stäben zusammen geflochten hatte, erwog Christi Not und Verlassenheit, gedachte der Seeligkeit des Himmels, kämpfte die Versuchung nieder – und der Herr belohnte ihn mit den süssesten Tröstungen.

Gott segnete den frommen Hirten Wendelin wie einst den Patriarchen Jakob. Die Herde gedieh sichtbar unter seiner Hand, und weil er so gehorsam, treu und gutmütig war, gewann er das Wohlwollen seines Herrn. Die übrigen Diensthofen sahen neidisch auf den bevorzugten Hirten und verleumdeten ihn beim Herrn, dass er willkürlich bald zu früh, bald zu spät seine Herde austreibe. Wirklich traf ihn sein Herr eines Abends noch spät auf einer entfernten Weide und schalt ihn wegen seiner Fahrlässigkeit. Sanft und höflich erwiderte Wendelin, die Herde werde zur bestimmten Zeit im Stall sein. So geschah es auch. Der Herr ritt in scharfem Trab nach Hause. Kaum war er im Stall angekommen, da sah er schon seine Schafe munter blöckend in den Stall springen. Der Edelmann verwunderte sich über dieses aussergewöhnliche Ereignis, bat den guten Hirten um Verzeihung, nahm ihm den niedrigen Dienst ab und bot ihm Gold und Silber an, damit er dem Drang seines Herzens folgen und Gott ungestörter dienen könne. Allein Wendelin wies jedes Geschenk ab, benutzte aber die Gelegenheit, seinen ins weltliche versunkene Herrn eindringlich an das Heil seiner Seele und an das Streben nach himmlischen Gütern zu ermahnen. Nur um das eine bat er ihn, in der Nähe des Klosters Tholey eine Zelle erbauen zu dürfen. Mit Freude gewährte der Edelmann seinen Wunsch und errichtete ihm eine Zelle. Von dort besuchte der Eremit Wendelin sehr fleissig die Kirche des Benediktinerklosters Tholey.

Nach dem Tod des Abtes wählten die Brüder des Klosters den demütigen Wendelin einstimmig zu ihrem Abt. Wendelin hielt sich einer solchen Würde für nicht gewachsen, nur aus Gehorsam fügte er sich und verliess seine geliebte Zelle. Der heilige Severin, Bischof von Trier,

erteilte ihm die heiligen Weihen. In seinem neuen Amt änderte er nichts an seiner strengen Lebensweise, er verdoppelte seinen Eifer und gewann durch seine Demut, seine Sanftmut und sein glühendes Streben nach Vollkommenheit so sehr die Herzen seiner Ordensbrüder, dass sein Kloster eine Wohnung von Heiligen zu sein schien.

Schmerzliche Krankheiten zehrten an der Lebenskraft des Heiligen, und er sehnte sich innigst nach der ewigen Vereinigung mit Gott. Auf dem Sterbebett offenbarte Wendelin seinem Beichtvater Severin seine königliche Abstammung und den Grund seiner bisherigen Lebensweise, empfing dann während der Andacht die Sterbesakramente und verschied unter den Gebeten und den Tränen der Brüder sanft im Herrn im Jahr 1015.

Hatte der heilige Wendelin im Leben den Glanz und die Annehmlichkeiten des Lebens verachtet, so wollte ihn Gott nach seinem Tod verherrlichen. Als die Ordensbrüder seinen Leichnam feierlich in die Gruft senkten, fand man dreimal dieselbe von unsichtbarer Hand erhoben. Da legte man seinen heiligen Leib auf einen mit jungen Ochsen bespannten Wagen und liess sie frei des Weges ziehen. Sie eilten schnurstracks in den Wald und hielten an der ärmlichen Klause des Heiligen an. Dort wurde er bestattet.

Bald wallfahrten viele aus nah und fern zum Grabe des heiligen Wendelin, um seine Fürbitte zu erflehen. Leidende fanden Trost, Kranke Genesung, besonders Landsleute suchten bei ihm Hilfe bei Seuchen von Mensch und Vieh. Die dankbaren Geheilten erbauten über dem Grabe eine Kapelle. Zur Zeit der furchtbar wütenden Pest im Jahre 1320 riefen die Bewohner den heiligen Wendelin an. Die schlimme Krankheit verschwand. Zum Dank erbaute Kurfürst Balduin von Trier über dem Grabe des Heiligen eine schöne Kirche, um welche nach und nach das Städtchen mit dem Namen St. Wendel entstand.

Obwohl seine Person historisch nicht abgesichert ist, wurde Wendelin in der Folgezeit zu einem beliebten Kapellen- und Wallfahrtsheiligen. Zahlreiche Bildwerke, entstanden im 15. und 16. Jahrhundert und beweisen die Beliebtheit und grosse Verehrung Wendelins. Auf den Darstellungen hält er einen Rosenkranz und eine Hirtenschaufel in den Händen, ein Schaf neben ihm und andere hinter ihm. Es gibt aber auch Bilder, auf denen Schweine und ein Rind dargestellt sind. Manchmal wird er auch als Abt oder Mönch abgebildet. Er ist nicht nur der Patron der Stadt St. Wendel, sondern auch der Bauern, Landsleute, der Hirten und des Viehs. Bei Viehseuchen wird um seine Hilfe gebeten.

Patronatsfest des heiligen Wendelin: 20. Oktober

Quellennachweis

- Klein, D. Diethard. Das grosse Hausbuch der Heiligen, Berichte und Legenden. Patlöschverlag. München. 2000.
- Britschgi, P. Ezechiel. Name verpflichtet. Arenaverlag. Band 8/9. Würzburg 1960.